

077 9.12.22



Betтина Schmidt (links) und Christfried Kerst (rechts) besuchten die Familie Kochan, die in Friesau eine Bleibe gefunden haben. SOPHIE FILIPAK

Gut in die Gemeinschaft aufgenommen

Ukrainische Familie floh vor dem Krieg nach Friesau und fand viel Unterstützung

Sophie Filipiak

Friesau. Die ukrainische Familie Kochan floh vor dem Krieg aus ihrem Land und fand im kleinen Ort Friesau, einem Ortsteil der Stadt Saalburg-Ebersdorf, eine Bleibe. Obwohl ihre Wohnung im Freizeitzentrum, das der Diakoniestiftung Weimar-Bad Lobenstein gehört, nur als Übergangslösung gedacht war, wollte die Familie unbedingt in Friesau bleiben. Die Diakonie erfüllte ihr diesen Wunsch.

Im Freizeitzentrum Friesau haben 16 geflüchtete Menschen Platz. Christfried Kerst, Leiter der Werkstätten Christophernushof in Saalfeld, lebt mit seiner Familie auf dem Gelände des Freizeitzentrums und ist Ansprechpartner für die Gäste aus der Ukraine. Anfang März dieses Jahres kam der erste ukrainische Flüchtling in Friesau an.

Nur das Nötigste auf der Flucht dabei

drei Monate vorbei gehen können. Viele brauchen viel mehr Zeit. „Zumal neben der Wohnungssuche auch die Suche nach einer festen Arbeit und Sprachkurse anstehen. Die Familie Kochan, bestehend aus Vater Siktir und Mutter Liebow sowie den Töchtern Salerija, Seronika und Siktoria, kam Anfang März nach Deutschland. Sie stammt aus einem kleinen Dorf in der Zentralkraine. Auf ihrer Flucht nahmen sie nur das Nötigste an Kleidung mit, ungewiss ob Vater Siktir auch das Land verlassen darf. Die Familie konnte aber zusammenbleiben und erreichte nach fünf Tagen Deutschland.

In Friesau lebte sich die Familie schnell ein. Siktir Kochan erhielt schnell eine Stelle in der Firma Schubert und Salzer Feinguß, Liebow hilft ein paar Stunden in der Woche im nahen Gasthaus Zum Goldenen Löwen aus. Die älteste Tochter kam zunächst im Bad Lobenstein Gymnasium unter, jetzt besucht sie die Remptendorfer Realschule.

ort für sie bleiben soll. Die Diakoniestiftung als Eigentümerin des Gebäudes sagte dazu nicht nein und so blieb die Familie in Friesau. „Unsere Kinder können sich hier frei bewegen“, erklärt Liebow Kochan. „Sie können draußen spielen und laufen, ohne Gefahr zu laufen, überfahren zu werden.“ Trotz der großen Sehnsucht nach ihrer Heimat wollen die Kochans gerne in Friesau bleiben. Zumal die Dorfgemeinschaft sie großzügig aufgenommen hat.

„Es sind viele Freundschaften in dieser Zeit entstanden“, so Christfried Kerst. Man lade sich gegenseitig zum Essen ein, mal gebe es Schaschlik, mal Pizza. Siktir Kochan ist handwerklich sehr geschickt. Er übernimmt bereits die Baumschneidearbeiten auf dem Grundstück und erklärte sich zudem bereit, neues Laminat in den Gemeinschaftsunterkünften zu verlegen.

vertretende Landrätin auf Kreisbene engagiert ist, sei ebenso eine selbige große Hilfe. „Wenn man ein gutes Netzwerk hat, dann ist es egal, wo man in der Stadt oder auf dem Land wohnt“, so die Überzeugung von Bettina Schmidt.

Gutes Netzwerk wichtig für die Integration

Jedoch gibt es immer auch ein paar Stellen, an denen es klemmt. Zwar hat Siktir Kochan schnell eine Arbeit gefunden, nun fehlt ihr aber im Schichtbetrieb die Zeit für einen Sprachkurs zu suchen. Ähnlich ist es bei seiner Frau. „Aber viele leicht finden wir ja einen Studenten oder Schüler, der ein oder zweimal die Woche nach Feierabend die Familie besucht und ihnen Sprachnachhilfe gibt“, so Bettina Schmidt.

Auch bei einem Problem der ältesten Tochter verspricht sie Abhilfe. An der Regelschule Remptendorf hilft ihr ein Tablet, um die Sprachbarrieren zu überwinden. „Aber ich bin doch Pilschke“, so die Schülerin.